

Bernhard Beck (1862—1937; Mitglied der Gesellschaft seit 1904).

«BERNHARD BECK, der am Morgen des 4. März an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben ist, wurde am 7. Mai 1862 in Schaffhausen geboren. Nach der humanistischen Maturitätsprüfung in seiner Vaterstadt, studierte er 1881 bis 1883 Naturwissenschaften in Bern und legte das Examen als Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe ab. 1883 bis 1885 war er Leiter der Mennonitenschule in Bellelay und fand dabei Gelegenheit, seinen botanischen und geologischen Interessen nachzugehen. Die zerstreut wohnenden jurassischen Protestanten erwarteten von dem jungen Lehrer auch pastorale Betätigung und veranlassten ihn so, von 1885 bis 1889 in Basel Theologie zu studieren. Nach einjährigem Vikariat in der Leitung der Lehranstalt Beuggen und nach einer längeren Studienreise nach Skandinavien und England versah B. BECK 1892 bis 1903 das evangelische Pfarramt in Lohn (Kt. Schaffhausen). 1903 wurde er zum Rektor des freien Gymnasiums in Zürich berufen. Während seines 16jährigen Rektorates gelang es dem unermüdlichen Arbeiter, die nur fünf Klassen umfassende Schule zu einer achtklassigen Maturitätsschule auszubauen und ihr 1910 das Recht der Maturitätsabnahme durch die eigenen Lehrer zu verschaffen. Hand in Hand mit dem innern Ausbau ging der äussere. Das schöne und zweckmässige Schulhaus an der St. Annagasse ist als sein Werk zu bezeichnen. Neben der Schularbeit setzte er seine wissenschaftlichen Studien fort. Bei der Ausgrabung der Fundamente des Schulhauses empfing er die Anregung zum Thema seiner Doktordissertation «Zeugen der Eiszeit». Von 1919 bis 1933 versah Dr. BECK das Pfarramt in Dättlikon am Irchel, wo er als Stellenvermittler der Jugend der Bezirke Andelfingen, Pfäffikon und Winterthur diente. Diese Tätigkeit setzte er bis in die letzten Tage, auch während seines Ruhestandes in Zürich, fort. Auf allen Gebieten, wo er arbeitete, hat er anhängliche Menschen hinterlassen. H. v (o n) O (r e l l i).»

Wir sind in der Lage, vorstehende biographische Notizen ergänzen zu können durch den vom Verstorbenen verfassten Lebenslauf, wie er sich in dessen Dissertation findet und der wie folgt lautet:

«Geboren am 7. Mai 1862 in Schaffhausen, besuchte ich die Schulen in dieser meiner Vaterstadt und bestand die humanistische Maturitätsprüfung Ostern 1881. Nachdem ich schon als Gymnasiast viel Zeit auf das Sammeln naturkundlicher Objekte, z. B. eines vollständigen Schaffhauser Herbariums verwendet hatte, studierte ich 1881—1883 Naturwissenschaften an der Universität Bern. Besondere Befriedigung gewährten mir dabei die botanischen und geologischen Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren F i s c h e r sen, und B a c h m a n n. In der ersten Lehrstelle im Jura zog ich die zerstreut wohnenden Protestanten oft zu pastoralen Funktionen heran, was mich veranlasste, noch Theologie zu studieren. Das geschah 1885—1889. Nachdem ich den erkrankten Vorsteher der Lehranstalt Beuggen während 13 Monaten vertreten hatte, konnte ich eine längere Studienreise nach Deutschland, Skandinavien und England unternehmen, die auch in naturwissenschaftlicher Beziehung viel Anregung bot. 1892—1903 versah ich dann das Pfarramt in Lohn (Schaffhausen). Seither ist mir die Leitung des Freien Gymnasiums in Zürich übertragen. Gerne benützte ich gelegentlich die hiesigen Hochschulen zur Auffrischung und Ergänzung der früheren Studien, u. a. geologische Vorlesungen und Exkursionen der Professoren H e i m und S c h a r d t. Der Bau unseres Schulhauses auf dem Platze der St. Anna-Moräne gab Anlass, dort

und dann auch an anderen Stellen die Glazialverhältnisse der Stadt Zürich zu beobachten. So entstand während mehrerer Sommersemester die vorliegende Arbeit, deren Annahme als Dissertation ich der Empfehlung durch Prof. Schar dt verdanke. (16. Juni 1914.)»

Naturwissenschaftliche Publikationen von Dr. B. Beck.

1. Glazialaufschlüsse in Zürich aus den Jahren 1905—1914. Inauguraldissertation, Universität Zürich. 1914. Begutachtet von Professor H. Schar dt.
2. Zürich als Gletscherstadt. Zürcher Wochenchronik Nr. 16—20 (1915).
3. Zeugen der Eiszeit. 112 S., 28 Tafeln. Zürich, Beer & Co. 1915.

Quellen: Autobiographie in der Dissertation; ferner «Neue Zürcher Zeitung» vom 5. III. 1937, Nr. 387; Gedächtnisschrift, 11 S., mit Porträtafel; briefl. Mitteilungen von Herrn Rektor von Orelli.

Der Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung», Rektor H. von Orelli und den Hinterlassenen des Verstorbenen (für die Zustellung der Gedächtnisschrift) sei auch an dieser Stelle aufrichtigst gedankt.

Ernst Schwarzenbach (1867—1937; Mitglied der Gesellschaft seit 1907).

Der «Neuen Zürcher Zeitung» (9. VIII. 1937, Nr. 1433) entnehmen wir mit verdankenswerter Erlaubnis deren Redaktion nachstehende Notizen über den Verstorbenen.

Weil er so ritterlich und tapfer, treu und gütig war in seinem Leben, so fällt es schwer, von ihm Abschied zu nehmen, so ungefähr begann Prof. Dr. Ludwig Köhler am Samstagvormittag im Krematorium seine Abschiedsrede für ERNST SCHWARZENBACH. Aber er hat es den Zurückgebliebenen auch wieder leicht gemacht dadurch, dass er als ein Mensch der Klarheit und der Besinnung selbst in einem vor Jahresfrist unternommenen autobiographischen Versuch den Grund gelegt hat zu dem, was an seinem Sarge zu sagen war. Er gibt darin ein Bild seines Lebens, so wie er es sah; er bekennt, dass er durch sein ganzes Leben dem Wahlspruch folgte: «Güte, Mut und Bescheidenheit», und zu allerletzt gesteht er, durch ein langes, reiches und nicht ganz leichtes Leben dahin geführt worden zu sein, auf die Fügung einer höhern Hand zu vertrauen. Durch dieses Bekenntnis wird der Mensch SCHWARZENBACH vielleicht am besten charakterisiert, und viele verstehen möglicherweise erst jetzt sein feines und grundgütiges Wesen.

ERNST SCHWARZENBACH wurde am 12. Juli 1867 im Tiefenhof am Paradeplatz in Zürich geboren; schon zwei Jahre später zog er in das grossväterliche Haus zur «Seewart» in Bendlikon, in dem er seine Jugendjahre verlebte. Die Berufswahl fiel ihm, der Neigung zur Philosophie und Jurisprudenz hatte, nicht leicht; als Freund der Naturwissenschaften entschied er sich für die Medizin, der er sich zunächst in Zürich, dann in Montpellier, Leipzig, Würzburg, Strassburg und wiederum in Zürich, wo er seine Studien abschloss, mit Erfolg widmete. Seine Ausbildung war damit nicht vollendet; durch verwandtschaftliche Verbindungen kam er zu Billroth nach Wien, wo ihn vor allem die Gynäkologie anzog. Dass er aber nicht einseitig auf seinen Beruf eingestellt war, zeigen die gemeinsamen musikalischen Interessen mit seinem